



# Bote vom Welzheimer Wald

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

Erscheint wöchentlich viermal, Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. Vierteljähr. Preis in Welzheim 1 M 5 S, im Oberamtsbezirk 1 M 25 S auswärts 1 M 45 S. Insertionspreis: die kleinpaltige Zeile oder deren Raum 7 S, auswärts 8 S.

Nro. 24.

Welzheim, Sonntag den 10. Februar 1889

23. Jahrgang.

## Württemberg.

§ In Cannstatt sprang am Dienstag nachmittag, angeblich aus Lebensüberdruß, ein 17 Jahre alter Friseurgehilfe von Stuttgart vom Gittersteg aus in den Neckar. Im Wasser aber schrie er sofort um Hilfe, worauf er von einem Soldaten des 1. Infanterie-Regiments in Stuttgart mit einem Nachen wohlbehalten ans Land geschafft wurde.

§ Eßlingen, 7. Februar. Die hiesige Stadtschultheißernachwahl ist auf den 27. und 28. d. Mts. anberaumt worden. Wie die Eßl. Ztg. mitteilt, giebt der Regierungserlaß, welcher die Neuwahl anordnet, als einzigen Grund hierzu an, daß wegen Ablehnung des einen vorgeschlagenen (Bankdirektor Krauß) nicht die vorgeschriebene Auswahl von drei Männern möglich gewesen sei.

§ Als am letzten Montag in Köngen der Amtsdienner zwei Bettler verhaften wollte, packten ihn dieselben, bedrohten ihn mit dem Messer, warfen ihn zu Boden und entsprangen. Sie wurden natürlich sofort verfolgt, in Neuhausen von dem dortigen Landjäger festgenommen und an das Amtsgericht Eßlingen eingeliefert.

§ In Flein verletzte sich vor einiger Zeit eine Frau beim Broteinschneiden; später scheint sie beim Brotbacken Sauermais in die Schnittwunde gebracht zu haben; dieselbe verschlimmerte sich so sehr, daß die Ueberführung der Frau nach Heilbronn in das Spital notwendig erschien, woselbst sie nach wenigen Tagen verstarb.

§ Heilbronn, 7. Febr. Herr Oberbürgermeister Hegelmaier ist gestern mittag 12 Uhr von hier abgereist, um einen mehrmonatlichen Aufenthalt in Italien zu nehmen.

§ Großgartach, 6. Febr. Im Laufe des gestrigen Nachmittags wurden in Abwesenheit des Bauers Reiter in dessen Haus eingekriegen und mittels Erbrechens aus dem im Wohnzimmer stehenden Sekretär der Betrag von 130 Mark gestohlen. Der Dieb, ein Knecht des Bestohlenen namens Wilhelm Gutinger von Schwaisgern, hat sich flüchtig gemacht und konnte bis jetzt nicht beigebracht werden.

§ Vom Ries, 6. Febr. Der nasse Vorommer kommt jetzt in seinen Früchten nach verschiedenen Seiten. So faulen die Kartoffeln, sie sind ganz süß, desgleichen fault auch das Obst. Auch der Most wird mitunter zähe und sauer. Viele haben große Quantitäten eingelegt, weil es seinerzeit so billig war. Eine Hauptursache der Nichthaltbarkeit ist darin zu suchen, daß die Leute unreifes Obst mosteten. Sodann sahen sie nicht recht auf die Fässer, kauften sehr billige und schlechte, so daß sie jetzt den Schaden haben.

§ Heidenheim, 7. Febr. Eine Familie zu Schnaitheim wurde gestern und vorgestern schwer heimgesucht. Der 47 Jahre alte Mann wurde vorgestern durch einen Schlaganfall teilweise gelähmt. Gestern wurde seine etwas schwerhörige Frau von einem Schlitten überfahren und wurden ihr dadurch 2 Rippen eingedrückt und ein Fuß schwer verletzt.

§ Ulm, 3. Febr. Ein Schlingel, der Ende voriges Jahr hier bewußtlos aufgefunden und sich taubstumm stellte, wurde hinweggen. Jt. bestraft; er scheint wieder große Sehnsucht nach Ulm gehabt zu haben, denn gestern Abend kam, wie der „D. A.“ erfährt, er im Hundekoupe des Stuttgarter Zuges, in welches er sich eingeschlichen hatte, wieder hier an.

## Deutschland.

— Berlin, 6. Febr. Die marrokanische Gesandtschaft wurde gegen 12 Uhr durch Hofgalakutschen vom „Kaiserhof“ abgeholt. Sie wurde von vier Jüngen des 2. Gardeulanenregiments in Gala begleitet; hierauf folgten die zum Geschenk für den Kaiser bestimmten prachtvollen Pferde. Am Eingang des Schloßhofes war eine Ehrenkompagnie des 2. Garderegiments mit Musik und Fahne, im Innern des Schloßhofes die Ehrenkompagnie des Garde-Füsilier-Regiments aufgestellt. Hausmarschall v. Liebenau empfing die Gesandtschaft im Ritteraal. Im weißen Saal war dem Throne gegenüber eine Ehrenkompagnie der Gardes du Corps in roter Gala aufgestellt, zu beiden Seiten des Thrones standen die Minister, die Bundesratsmitglieder, die Präsidien der Parlamente und die Generalität. Der Kaiser betrat, gefolgt von sämtlichen Prinzen, den Saal, bestieg den Thron, nahm beiseite Hauptes Platz und gab das Zeichen zur Einführung der Gesandtschaft, die Truppen präsentierten. Unter dem Vorantritt von Pagen trat der Botschafter ein, sich tief vor dem Thron verneigend. Staatsminister Graf Bismarck erbat die Erlaubnis um eine Audienz. Der Botschafter trat an die Stufen des Thrones, verlas in arabischer Sprache die Botschaft, welche der Dragoman französisch wiederholte. Hierauf erhob sich der Kaiser, verlas in deutscher Sprache die Dankagung für die Glückwünsche und freundlichen Gesinnungen des Sultans. Der Kaiser sprach die Hoffnung aus, daß das gute Einvernehmen sich immer herzlicher gestalten würde, hiefür erblickte er willkommene Bürgschaft in der Sendung der Botschaft. Sodann befah der Kaiser die aufgestellten prachtvollen Geschenke und entließ die Gesandtschaft. Die Kaiserin und mehrere Prinzessinnen wohnten dem Vorgange in der Hofloge bei.

— Die Auffahrt der marrokanischen Gesandtschaft vor dem Schloß war ein imposantes

und farbenprächtiges Schauspiel. Der Zug wurde von einer Escadron des Garde-Ulanen-Regiments eröffnet und ebenso von einer Escadron des Regiments geschlossen. Der Kaiser trug die Uniform der Gardekürassiere und dauerte der Empfang etwa eine Stunde. Der Kaiser nahm vom Fenster aus die ihm als Geschenk des Sultans dargebrachten Pferde in Augenschein.

— Der Kaiser wird dem Sultan von Marokko als Gegengeschenk für die Verberhengste Trakehner Rappen senden. Dieselben werden ihren Eindruck nicht verfehlen, denn die Berber sehen ihnen gegenüber fast wie Zwerge aus. Die gesandten Verberhengste sind ein Rappe, ein Falber, zwei Braune, die übrigen Schimmel. Die marrokanische Gesandtschaft steht unter der Führung des außerordentlichen Botschafters Sid Abdessalam Ben Rechid el Harisi; derselbe ist der Schwager des Sultans von Marokko und bekleidet in seiner Heimat die Stellung eines Provinz-Gouverneurs.

— Berlin, 7. Febr. Eine Nummer der hiesigen „Volkszeitung“, welche einen Artikel über den Tod des Kronprinzen Rudolf brachte, ist gestern mit Beschlagnahme belegt worden.

— Berlin, 8. Febr. Den letzten Nachrichten zufolge steht es jetzt fast außer jedem Zweifel, daß Kronprinz Rudolf und Baroness Wetsera gemeinsam aus dem Leben geschieden sind. Die Leichen beider sollen Mittwoch früh in Mayerling bei einander gefunden worden sein. Die Wahrscheinlichkeit dieser Meldung wird noch bestätigt durch das letzte offiziöse Wiener Telegramm, in welchem zwar jegliches Verhältnis des Kronprinzen zu einer Dame aus der Familie Auersperg und Schwarzenberg gелеugnet, inbessn des Namens Wetsera, der doch in aller Munde schwebt, nicht Erwähnung gethan wird. Das Verhältnis des Kronprinzen zur Baroness Wetsera soll bereits längere Zeit bestanden haben.

— Das „Berl. Tagebl.“ verzeichnet ein Gerücht, wonach König Ludwig II. von Bayern vor seiner Entmündigung einem Mädchen in Schwandorf eine Kassetten mit zum Teil politischen Briefschaften übergeben haben soll. Die Kassetten soll von dem Mädchen bei einem Münchener Rechtsanwalt deponiert sein; wegen Auslieferung derselben soll ein Prozeß bevorstehen (?). (Fr. 3.)

— Berlin, 7. Febr. Der „Reichsanz.“ veröffentlicht die Namen der bei Apia gefallenen Offiziere und Mannschaften nebst der Angabe der Schußverwundungen. Im Ganzen gab es 14 Tote, 31 Schwer- und 9 Leichtverwundete. Von letzteren sind mehrere wiederhergestellt. Bei Abgang des Berichts von Apia am 4. Jan. war der Zustand sämtlicher Verwundeten ein

befriedigender, teilweise ein sehr guter. In den meisten Fällen war die Heilung innerhalb vier Wochen bestimmt voranzuführen.

— **Hamburg**, 6. Febr. Der Raubmörder Dauth hat sein Revisionsgesuch zurückgezogen und wird nunmehr ein Bittgesuch um Umwandlung der Todesstrafe in lebenslängliche Zuchthausstrafe an den Senat richten.

### Ausland.

† **Wien**, 5. Febr. Ueber das Begräbnis des Kronprinzen Rudolf entnehmen wir der „N.-Z.“ folgendes: Schon um die Mittagsstunde begann in langen Reihen die Wallfahrt der Vorstädter zur inneren Stadt, um dem Leichenbegängnis des Kronprinzen Rudolf beizuwohnen. Um 2 Uhr wurden alle Straßen in der Nähe der Hofburg und des Neuen Marktes bis zur Kapuzinerkirche abgesperrt. Ein kleines Viereck innerhalb des Platzes vor der Kirche, von den Zöglingen der Militärschule gebildet, ist den dienstfreien Offizieren, Abgeordneten und Vertretern der Presse vorbehalten. Um halb 3 Uhr beginnt, nach dem Bericht der „Str. P.“, die Auffahrt der Trauerzüge. Das große Thor in dem schmuziggrauen, fast schmucklosen, aber edel gehaltenen Giebel der Kirche öffnet sich; drinnen erscheint im dunklen Rahmen der Schimmer der Kerzen und Lampen, die den Weg zur Kaisergruft bezeichnen. An das Thor treten von beiden Seiten zwei Kapuzinerinnen mit Windlichtern. Unter den ersten Gästen erscheint Tisza im schwarzen Schnütrock, in schwarzer Kappe mit der Spielhahnenfeder, woraus das kluge, thatkräftige Antlitz mit der dunklen Brille und dem langen weißen Bart sich seltsam abhebt. Er bleibt mit Fejervary, der in der Tracht der Honved-Generäle erschienen ist, lange in der Pforte stehen und begrüßt die Ankommenden. Unablässig rollen die Wagen heran, dazwischen bewegen sich Gruppen von Geistlichen mit Kreuzstäben, die zur Augustinerkirche vorübergehen. Um 3 Uhr 30 Min. beginnt der Zug der in der Augustinerkirche versammelten Beamten, Gemeinderäte und Mönche, die gruppenweise nahestehen. Eine halbe Stunde später setzt das gemeinsame Läuten aller Kirchenglocken das ganze Lustmeer in brausende Bewegung. Die Allerhöchsten Herrschaften fahren vor den Seitenthüren der Kirche vor; Oberhofmeister Prinz Hohenlohe und der Oberzeremonienmeister Graf Hunjady empfangen sie dort, Kapuziner mit Windlichtern geleiten sie weiter. Beim Eintritt des Kaisers in die Kirche klopft der Oberzeremonienmeister dreimal mit dem Stabe auf. Draußen ist inzwischen der Leichenzug genäht. Voran reiten Windischgrätz-Drägoner, es folgt ein Hofbeamter zu Pferd, einen Stab in der Hand, dann zwei Hofwagen mit Bedienten, nach einem weiteren Zuge Windischgrätz-Drägoner zwei gespannte Hofwagen mit dem Adjutanten des Verstorbenen und dem Oberhofmeister Grafen Bombelles, ferner ein Zug von Lakaien, zwei Hof-Fouriere, endlich der Leichenwagen mit sechs prachtvollen Schimmeln in ganz schwarzem Geschirr; über den Köpfen tragen sie mächtige schwarze Büsche. Auch der Leichenwagen ist vollständig schwarz, eine schwarze Krone überragt ihn, und nur der schwarze Sarg zeigt eine goldgestickte Borte; auf dem Sarg liegen die Kränze der nächsten Angehörigen. Wie auf Kommando entblößen sich alle Häupter. Nach wird der Sarg herabgehoben und von der Geistlichkeit in Empfang genommen. In der Kirche, die ganz mit den höchsten Würdenträgern des Staates angefüllt ist, knien in erster Reihe der Kaiser und die belgische Königspaar; die Kaiserin und die Kronprinzessin sind nicht anwesend. Als von den Sängern der Hofkapelle das „Liberate me“ angestimmt wird, tritt der Kaiser aus dem Betstuhl heraus und kniete längere Zeit allein an

der Bahre, sodann wird der Sarg unter Vortritt der Geistlichkeit mit Fackeln zur Gruft geleitet. Der Kaiser gab dem König der Belgier einen Wink, worauf der Kaiser in Begleitung seines Bruders Karl Ludwig, seines Neffen Franz Ferdinand und seines Schwiegersohnes Leopold von Bayern, sowie des Herzogs Philipp von Coburg in die Gruft folgte. Dort übergab der Prinz Hohenlohe dem Guardian die Leiche und die Schlüssel zum Sarge. Damit war die Trauerfeier beendet.

† **Wien**, 7. Febr. Das belgische Königspaar ist heute Nachmittag 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr nach Brüssel abgereist. Auf ausdrückliche Bitte begleitete kein Mitglied der kaiserlichen Familie dasselbe zum Bahnhof. Der Abschied vom Kaiser, der Kaiserin und der Kronprinzessin-Witwe erfolgte in der Hofburg. Prinz Philipp und Prinzessin Louise von Coburg begaben sich mit dem Königspaar zum Bahnhof, wo eine herzliche Verabschiedung stattfand. Auch der belgische Gesandte hatte sich mit Gemahlin am Bahnhofe eingefunden.

† **Brüssel**, 8. Febr. Die Regierung ermäßigte die Kohlentransporttarife nach Elsaß-Lothringen, Baden und Württemberg.

† **Brüssel**, 7. Febr. Laut „Stoile Belge“ sollen mehrere auswärtige Staaten Beschwerde bei der belgischen Regierung wegen des schlechten Bauzustandes der internationalen Eisenbahnlinie Brüssel-Strasbourg-Basel erheben wollen.

† **Paris**, 7. Febr. Zwölf Rädelführer der 71 Ausreißer des in Longwy liegenden 9. Jägerbataillons zu Fuß wurden in die Strafkompagnie nach Algerien gesandt; die übrigen Meuterer wurden in die leichte afrikanische Infanterie in Algerien oder in die Grenzregimenter gesteckt. Außerdem wurden die Korporale, welche sich beim Auszuge der 71 in der Kaserne befanden, degradiert.

† **Petersburg**, 6. Febr. Zufolge Petersburger Zeitungen soll die gegenwärtig in Berlin sich aufhaltende marokkanische Gesandtschaft auch Petersburg und Moskau besuchen.

† **London**, 8. Febr. Einer „Times“-Meldung aus Sansibar zufolge wurden die gefangenen deutschen Missionare in die Nähe von Bagamoyo gebracht. Die Ausständischen verlangen jetzt nur siebentaufend Rupien Lösegeld und die Auswechslung von drei von den Deutschen gefangenen arabischen Sklavenhändlern.

† **Washington**, 8. Febr. Reutermeldung. Staatssekretär Bayard ersuchte den diesseitigen Konsul in Samoa, Sewell, seine Entlassung zu nehmen, da seine Ansichten mit denen der Unionsregierung nicht übereinstimmen.

### Verchiedenes.

\* **Mannheim**, 7. Febr. Der hiesigen Staatsanwaltschaft ist es gelungen, eines geriebenen Gauners habhaft zu werden. Derselbe fertigte eine Urkunde an, versah dieselbe in Gemeinschaft seiner Tochter mit den Namensunterschriften des Bürgermeisters und der Gemeinderäte von Bannenthal (bei Heidelberg) und machte den Ortsstempel nach. Laut dieser Urkunde sollten für das Bürgermeisteramt genannter Gemeinde bei der Sparkasse Eberbach 12000 M. erhoben werden. Noch ehe er diesen Plan ausführen konnte, wurde er durch einen jungen Mann, den er ins Vertrauen zog, angezeigt und von der hiesigen Polizei verhaftet.

\* **Oberstdorf im Allgäu**, 6. Febr. Der Oberjäger des Prinzen Luitpold, Leo Dorn in Hindelang, hat in den letzten Wochen 3 Adler erlegt, im Ganzen bis jetzt 44 Adler.

\* **Bremen**, 6. Febr. Der Bremer Dampfer „Leda“, von Bremen nach Odessa unterwegs, ist auf See leck gesprungen und in der Eismündung gesunken, die Mannschaft wurde gerettet.

\* Einen höchst verwegenen Fluchtversuch machte in einer der letzten Nächte der Gefreite

Schworer von der 4. Compagnie des in Marburg garnisonierenden Jägerbataillons Nr. 11. Derselbe war unter dem Verdachte des Diebstahls in der Zelle für Untersuchungsgefangene in der Jägerkaserne untergebracht, und es gelang demselben mit übermenschlicher Anstrengung und begünstigt von dem herrschenden Schneestöße aus der Kaserne während der Nacht unbemerkt zu entspringen. Zu diesem Zwecke hatte der Gefreite, ein kräftiger und gewandter Mensch, zunächst zwei Eisenstäbe des starken Gitters vor seinem Zellenfenster zu durchheilen bzw. zu durchbrechen, darauf beseitigte er den vor dem Fenster befindlichen starken Holzkasten, indem er die in der Mauer angebrachten Eisenschrauben loszumachen mußte, und gelangte dann mit kaum glaublicher Geschicklichkeit und großer Kraftanstrengung durch die dergestalt entstandene Oeffnung ins Freie, ohne daß der an der andern Seite der Kaserne Wache haltende Doppelposten von dem ganzen Vorfalle etwas wahrgenommen hat.

\* **Merkwürdiger Selbstmord**. Der Szegediner Maschinist Ignaz M. hat in seiner Erbitterung darüber, daß man ihm Vorwürfe gemacht, er sei zu leichtsinnig mit dem von seinem Sohne als Unterstützung erhaltenen Gelde umgegangen, den linken Arm auf einen Holzblock gelegt, hackte dann den Arm entzwei und ließ sich verbluten. Als man ihn fand, war er bereits tot.

\* **Brüssel**, 6. Febr. In Folge eines Zusammenstoßes zwischen ausländischen Arbeitern und Gendarmen in der Ortschaft Quenast gaben die Gendarmen Feuer, wobei eine Person getötet und mehrere verwundet wurden.

\* **Brüssel**, 6. Febr. Zwei der beim Kampfe mit den Steinbrucharbeitern verwundete Gendarme sind heute gestorben.

\* **Brüssel**, 5. Febr. Ein neues Eisenbahnunglück ereignete sich gestern auf dem Bahnhofe Namur. Der von Brüssel abends 6 Uhr abgegangene Zug nach Arlon stieß im Bahnhofe Namur auf eine manövrierende Lokomotive. Der Heizer und der Gehilfe des Letzteren wurden getötet, der Maschinist schwer verwundet.

\* Ueber das große Eisenbahnunglück in Belgien berichten dortige Zeitungen: Der etwa 20 Meter hohe Viadukt von Hoylaert war in dem Augenblicke eingestürzt, als die Lokomotive unter dem Brückengewölbe dahinfuhr, und wie man bis jetzt annimmt, aus dem Geleise geriet und in der Mitte des Gewölbes gegen dessen Seitenwand anprallte, was den Einsturz verursachte. Die ganze Masse des aus Ziegelsteinen erbauten Gewölbes war auf die Lokomotive und den Tender gestürzt und hatte den Lokomotivführer und den Heizer unter den Trümmern begraben, während die vier nächsten Personenwagen, wahrscheinlich infolge des Rückstoßes der Lokomotive, nach dem Anprall an die gewölbtragende Seitenwand, über und ineinander gestürzt waren, in ihrem Zusammenstoß alles Holzwerk und Eisenwerk zerschmetternd und die Insassen in diesem unentwirrbaren Knäuel begrabend. Das entsetzliche Geschrei der Verwundeten mischte sich mit dem Pfeifen des heißen Dampfes, der der eingestürzten und in Splitter zerschlagenen Lokomotive entwich und die mit gebrochenen Gliedern hilflos die in dem Wirrwarr daliegenden Verwundeten verbrühte. Schauerhafte, Entsetzen erregende Szenen stellten sich den Blicken der zu Hilfe herbeieilenden Personen dar. Unter den Getöteten befand sich ein einjähriges Kind, das in den Armen seiner Mutter den Tod fand, während dieser beide Beine gebrochen wurden. Einer anderen Frau wurde der Brustkasten zerschmettert. Am zahlreichsten sind die Bein-, Arm- und Hüftknochenbrüche. Bei einem Verwundeten zählt man acht Knochenbrüche. Fürchterlich war das Ende des Maschinisten, der mit

völlig zerfchmettertem Schädel aus einem Haufen zer Schlagener Eisenstücke und Mauerstücke hervorgegraben wurde und seines Kameraden, des Feizers, den man erst nach 5 Stunden aus den Eisenstücken losmachen konnte. Unter den Vermundeten und Toten befinden sich Personen aller Stände, Männer und Frauen, Alt und Jung. Ein neunjähriger Knabe hat schreckliche Brandwunden am Körper und im Gesicht davongetragen. Ein 19jähriges Mädchen, das am ganzen Körper verbrannt war, starb nach entsetzlichem Todestampfe. Ueberhaupt sind die Brandwunden sehr zahlreich. Die Decke eines der zertrümmerten Wagen war ganz weggehoben, wie der Sturmwind ein Dach weghebt; durch die Oeffnung war der heiße Dampf des Dampfkessels eingeströmt. An einem andern Wagen war der vordere Teil wie weggeschnitten; im Innern fand man zwischen losgerissenen Bänken, zwischen denen die Opfer hervorgeholt worden, den Fuß eines Mannes. Auch an Fällern wunderbarer Errettung fehlt es nicht. So sah man ein kleines Mädchen, das im Augenblicke der Katastrophe von ihrer Mutter getrennt war, frisch und munter dem Bahnhofe von Groenendal zueilten, während die Mutter sich unter den Getöteten befand. Erst am Montag abend war die Strecke wieder völlig freigelegt.

\* London, 4. Febr. Der Sturm entführte gestern in Derby das Dach des Tempels der Heilsarmee-Sekte, während 250 Personen darin versammelt waren. Gleichzeitig stürzte der Fußboden ein, mehrere Personen wurden getötet und gegen hundert verletzt, viele davon tödtlich.

\* London, 7. Febr. Auf der Höhe von Beachhead kollidierte die schottische Barke „Largo Bay“ mit einem großen unbefauten Dampfer, welcher sofort sank. Der Dampfer war mitmaßlich von 100 Personen besetzt.

## Feuilleton.

### Schloß Bergenhorst.

Novelle von Maria Widdern.  
(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Der Eindruck, den das schöne Mädchen auf den Grafen machte, war denn auch ein wahrhaft überwältigender. Mit weit geöffneten Augen starrte er der reizenden Erscheinung entgegen. Als aber Hilda langsam in ergreifender Sanftmut die schwarzen Augen, welche so wunderbar zu dem hellen, aschblonden Haar kontrastierten, aufschlug und sich in jungfräulicher Verschämtheit lächelnd vor ihm verneigte, entrang sich ein leiser Schrei den Lippen des alten Herrn: „Vera, meine Vera!“ stammelte er dann und sank totenbleich auf die Bank zurück.

„Erlaucht — um Gotteswillen!“ kreischte da Fräulein Martha auf, „er wird ohnmächtig!“ Fräulein Hilda, haben Sie nicht Ihr Riechfläschchen bei sich?! Kommen Sie doch schnell und helfen Sie mir! Wenn das nur nicht etwa ein Schlaganfall ist!“

Hilda war rasch näher getreten. Jetzt kniete sie vor der zusammengefunkenen Gestalt des Grafen und rieb ihm Stirn und Schläfen mit dem Inhalt eines zierlichen Flacons, das sie aus ihrer Flasche genommen, ein. Schnell öffneten sich denn auch die Augen des alten Herrn wieder. Aber als sein erster Blick erneut in das Gesicht fiel, das ihn Zug für Zug qualvoll an ein anderes erinnerte, welches ihm so teuer gewesen, seufzte er schmerzhaft auf. Dennoch aber legte sich seine Hand unwillkürlich auf den blonden Scheitel des vor ihm knieenden Mädchens.

„Stehen Sie auf“, sagte er dann mit vibrierender Stimme, den Blick wie gebannt in die zu ihm erhobenen Augen — auch ein Erbe der Lubostrow's — gesenkt. „Stehen Sie auf, mein Fräulein, und verzeihen Sie mir, wenn ich Sie erschreckt habe.“

„Fühlen Sie sich jetzt auch wieder wohler, Herr Graf?“ fragte Hilda da, während sie sich langsam von ihren Knien erhob. Der Blick aber, welcher sich dabei an sein Gesicht heftete, war ein so teilnehmender — ein so inniger, daß es dem Grafen abermals schien, als wenn seine Vera ihrer Gruft entstieg und zu ihm zurückgekehrt sei.

Ein Zustand, gemischt aus grenzenloser Erregung, Angst und zugleich wieder traumhaften Glückes bemächtigte sich nun des alten Herrn. Sein kräftiger Körper bebte, seine Augen feuchteten sich und auch seine Stimme klang tief bewegt, als er das Haupt von dem holden Wesen abwandte und bittend sagte: „Mir ist wieder wohler! Aber — meine Damen, ich bedarf nur der Ruhe — verzeihen Sie mir, wenn ich Sie ersuche, mich nun allein zu lassen.“

Der Generaladministrator Stettmüller erfreute sich, wie Jedermann auf den Bergenhorst'schen Besitzungen mußte, des größtmöglichen Vertrauens von Seiten seines Gebieters. Ja, die Teilnahme, welche Graf Kurt seinem ersten Beamten erwies, grenzte haarscharf an Freundschaft. Es verging keine Woche, in der Stettmüller nicht wenigstens für einen Abend auch außerdienstlich auf das Schloß — von dem seine Wohnung übrigens ziemlich weit entfernt lag — geladen wurde.

Trotz dieser großen Bevorzugung war es aber noch nie vorgekommen, daß der Graf ebenfalls den Administrator in seinem Hause besucht hatte. Und doch lag die niedliche, kleine Villa mit ihren blinkenden Spiegelscheiben, inmitten des wohlgepflegten Gärtchens, so einladend an seinem Wege, wenn er allmorgendlich den altgewohnten Spazierritt machte. Es datierte diese Scheu noch aus der Zeit her, in der die Gattin des Generaladministrators lebte — eine Dame, die, wie schon gesagt, in ziemlich nahen verwandtschaftlichen Beziehungen zu der verstorbenen Gräfin standen. Freilich wurden diese Beziehungen von den Lubostrow's nicht mehr anerkannt. Frau Stettmüller war nämlich die einzige Tochter jenes Wladislaw Lubostrow's, der niedriger Vergehen halber aus Rußland verbannt worden und seines Adels verlustig gegangen war. Der Unglückselige hatte sich eine Kugel durch den Kopf gejagt. Seine Gattin aber und sein Kind flüchteten sich nach Deutschland. Die arme Frau erlag bald ihrem Kummer. Die Tochter aber suchte sich durch strenge Arbeit allein ihren Weg. Sie war Erzieherin in der Familie eines Oberförsters, als der damalige Oberinspektor Stettmüller sie kennen lernte. Der junge Mann war sofort Feuer und Flamme und es verging kein halbes Jahr, so führte er Kathinka Lubow, wie sich die Tochter des Verbannten nannte, als sein ehelich Gemahl in das traute Heim. Er hatte dem Grafen verheimlicht, wer eigentlich die junge Dame war, die er geheiratet, und Graf Kurt, der damals noch den ganzen Schmerz um den Verlust seiner vor einem halben Jahr heimgegangenen Gattin trug, fragte auch nicht darnach. Durch einen Zufall erfuhr er nach längerer Zeit aber doch, daß die Gattin seines Oberinspektors eine Tochter jenes verbrecherischen, niedrig denkenden Dufels der reizenden Gemahlin war, dessen man in der edlen Familie Lubostrow's nur mit Abscheu gedachte.

Es war sonderbar: Der Graf, welcher doch sonst in jeder Beziehung vorurteilsfrei erschien, konnte sich von dem Gedanken nicht los-

reißen, daß die Tochter des Glenden, dem sein Kaiser selbst den Adelsbrief zerrissen, auch eine niedrige Natur sein müsse. Nichts konnte ihn dazu bewegen, das Haus zu betreten, in dem Kathinka die Herrin war. Diese Scheu vor der Stätte aber, in der die Tochter eines früheren Prinzen Wladislaw Lubostrow gelebt, blieb ihm, wie gesagt, auch, als Kathinka nach zehnjähriger Ehe gestorben, der Welt ein Töchterchen hinterlassend, dessen Antlitz nur zu deutlich verriet, daß das Blut der Lubostrow's in ihren Adern rollte.

Und so befremdender mußte es sein, als wenige Tage nach der kleinen bedeutungsvollen Scene im Palmenhause die prachtvolle Equipage Graf Kurt's doch vor dem Administratorhause hielt. Noch aber war der alte Herr nicht dem Wagen entfliegen, als auch Stettmüller schon, in jedem Zuge seines Gesichtes Erregtheit und Freude — aus der Villa stürzte, um seinem Gebieter behilflich zu sein.

„Welche Ehre für mich und mein Haus, Herr Graf!“ rief er mit vibrierender Stimme, indem er dem Bedienten, welcher vom Vock gesprungen, zuvorkam und den Schlag schnell öffnete.

Ueber das edle, vornehme Gesicht des Grafen flog schattenhaft eine dunkle Röte: „Mein Besuch gilt nicht Ihnen, lieber Stettmüller!“ erwiderte er und auch seine Stimme bebte. Dann setzte er mit gewaltsam erkünstelter Festigkeit hinzu: „Halte ich es doch für meine Pflicht als Gutsherr, persönlich einmal nach der armen Günther zu sehen! Stettmüller, ich kann mich doch nicht so tief von Ihrer Tochter beschämen lassen, die ja wie ein Engel der Barmherzigkeit für die blinde Frau sorgen soll!“

Einen Moment hatten sich die Augen des Generaladministrators gesenkt. Um eine Welt wäre es ihm nicht möglich gewesen, jetzt seinem Herrn in das Gesicht zu sehen. O, er mußte ja ganz genau, welche Pläne Hilda verfolgte, wenn sie, heimgelehrt, plötzlich mit so vielem Geschick die Wohlthäterin der Armen spielte. Obgleich er es nun auch gewiß nicht ungern gesehen haben würde, daß seine Tochter ihr Ziel erreichte, so war Stettmüller doch eine zu offene Natur, um sich nicht der Intriguen zu schämen, die Hilda dabei spann.

Dem Auge des Grafen war die Verlegenheit seines Beamten entgangen. Vertraulich legte er jetzt seinen Arm auf den des Generaladministrators und beide Herren gingen dann gemeinsam in das Haus. Hilda war nirgends zu sehen. Aber als man in das Stübchen trat, das die junge Dame der Blinden abgetreten, fiel der erste Blick des Grafen auf die Gestalt des schönen Mädchens. Dieselbe stand an einem kleinen Tischchen nahe dem Sorgenstuhl, auf dem die Blinde Platz genommen, und bereitete eine kühlende Limonade für ihren Schützling.

Wieder, wie bei ihrem Besuch im Palmenhause, trug sie ein einfaches, weißes Mullkleid. Wieder lag in dem aschblonden, prachtvollen Haar eine weiße Rose und wieder machte dieses Kostüm die Aehnlichkeit zwischen Prinzess Vera und ihrer jungen Verwandten zu einer mehr als frappanten.

Aber diesmal war der Graf auf den Anblick vorbereitet. Er erschreckte — überwältigte ihn nicht. Im Gegenteil — in den mächtigen stahlgrauen Augen leuchtete es wie freudig auf und rasch an das sich tief verbeugende junge Mädchen herantretend, reichte er ihr seine Hand: „Haben Sie Dank für Ihre Mühen um die arme Kranke da“, sagte er weich, „und seien Sie verichert, daß es Niemanden giebt, der Ihre Menschenfreundlichkeit höher schätzen kann, als ich!“

(Fortsetzung folgt.)

**Bekanntmachungen.**

Welzheim.

**Wohnhaus- & Güter-Verkauf.**



Das zur Konkursmasse des **Johann Pflüger**, Barchentwebers in Welzheim, gehörige zweistöckige Wohnhaus mit Stall und Keller an der Wilhelmsstraße,

	Br.-V.-Anschlag	3350 M
	Etr.-Anschlag	3400 M
	Ankauf	2000 M
2 ar 23 qm Land in den Gaisgärten,	Ankauf	120 M
22 „ 41 „ Acker in den Galgenteilen, bestehend in 4 Stücken,	Ankauf	240 M
15 „ 46 „ Acker und Wiese im Bürgfeld,	Ankauf	300 M
15 „ 76 „ Acker in den Rübäckern,	G.-Anschlag	170 M

wird am

**Montag den 11. ds. Mts.,**

vormittags 10 Uhr,

im Gemeinderatszimmer zu Welzheim im öffentlichen Aufstreich zum zweiten- und voraussichtlich letzten Mal aus freier Hand verkauft.

Zahlungsbedingungen:  $\frac{1}{4}$  bar, der Rest in 3 zu 5% verzinslichen Raten, erstmals am Martini 1889.

Kaufstetighaber, unbefannte mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen versehen, ladet man hiezu mit dem Anfügen ein, daß mit dem Konkursverwalter sogleich unter der Hand ein Verkauf abgeschlossen werden kann.

Den 3. Februar 1889.

Der Konkursverwalter:  
Gerichtsnotar Beck.

Welzheim.

**Webgarne**

empfehlen in den besten Qualitäten zu sehr billigen Preisen

**Adolf Berckhemer.**

Gleichzeitig empfehle ich

**Schöne gute Bettzeugen,**

von 50—80 Pfennig per Meter oder 30—48 Pfennig per Elle.

**Bettbarchente**

in jeder gewünschter Qualität,

**Bett- & Matratzen-Drille, Hemden- und Blousenzuglen,**

sowie blaue und braune halbleinene

**Hosenbarchente.**

**Die Württ. Aktiengesellschaft für Fabrikation von Leim und Düngemitteln in Reutlingen**

empfehlen ihre sämtlichen Kunstdüngersorten, als: Superphosphate, Chilisalpeter, Kalisalze, Thomasphosphatmehl, Peru- und Reutlinger Guano, Knochenmehl mit garantiertem Gehalte zu billigsten Preisen, außerdem

**Leder- und Knochenleime**

in verschiedenen Qualitäten.

**Universum**  
Illustrirte Zeitschrift für die Deutsche Familie

Alle 14 Tage ein neues Heft. Preis nur 50 Pf. — 30 Kr. 5. W.

Bahreiche Text-Illustrationen. Jährlich 78 besondere Kunstbeilagen. Vortreffliche Holzschnitte, Lithdrucke, farbige Aquarell-Bilder in feinsten Ausführungen.

Der 7. Jahrgang mit **Cerenissima**, **S. Polg.**, **Schaller an Schaller**, **R. Heiberg**; unter Anderem enthalten: **S. Polg.**, **Schaller an Schaller**, **R. Heiberg**; **Das Paradies des Fensels**, **Roman von Har.**, **Jugenderschaft**, **Peter Andre.**

Probehefte zur Ansicht frei ins Haus. Abonnements bei allen Buchhandlungen u. Postämtern.

**Blondins Arena**

Sonntag 2 große

**Vorstellungen**

um 3 Uhr, verbunden mit einer Jugend-, Schüler- und Familien-Vorstellung (wobei die Jugend, Schüler und Schülerinnen) sämtliche Plätze inbegriffen nur **10** & Eintritt entrichten. Erwachsene Personen die gewöhnliche Preise.

Abends 8 Uhr

**Extra-Vorstellung**

mit reichem Programm. U. a. die hohe persische Stange von Gebr. Blondin ausgeführt.

Die amerik. Doppelleiter, von Gen. Blondin sen. und seinen 3 Söhnen.

Zum Schluß:

Die lustigen Müller, große komische Vantomine von sämtlichem Personal ausgeführt. Es ladet achtungsvoll ein.

**Henry Blondin, Direktor.**

Ritter-Brauerei Rudersberg.



**Doppelbier**

nach Münchener Brauart

täglich im

Anstich,

per Glas 10 Pfennig.

Schöne, gutkochende

**1887er Linsen**

per Pfund 15 Pfennig, bei mehr billiger, empfiehlt Geinr. Aug. Bilfinger.

**Knechtgesuch.**

Ein kräftiger Bursche von 16 bis 18 Jahren, welcher mit Vieh und Feldgeschäften umzugehen weiß, findet sogleich eine Stelle bei Joh. Georg Wagner, Bauer in Hattenhofen D.-A. Göppingen.

Rottweil,

Oberamt Schorndorf.

Ich habe eine bereits noch neue starke

**Fußwinde,**

**3 Schnappfarren** und sonstiges Steinbrecher- u. Steinhauer-Geschirr im Auftrage zu verkaufen.

Daniel Rupperte.

Schuldklagschreiben

sind zu haben in der Unterzuber'schen Buchdruckerei.

Welzheim.

Frisch gewässerte

**Stodffische**

empfehlen

Seifenrieder Munz.

Welzheim.

**Gottlieb Wagner, Kübler** hier, verkauft

**Mittwoch, abends 7 Uhr** seine sämtliche Viegenenschaft im Gasthaus z. „Engel“ bei sofortiger Genehmigung.

3 schöne junge

**Dachshunde**

**Rüde, ächte Rasse,** hat um billigen Preis zu verkaufen. Wer? sagt die Redaktion.

Technicum Mittweida.

(Sachsen.) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei. Aufnahmen: Mitte April u. October.

**Couverts**

mit „Gruß aus Welzheim“ u. empfiehlt billigt die Buchdruckerei dieses Blattes.

**20 Jahre in einer Familie!**

Ein Hausmittel, welches eine so lange Zeit stets vorräthig gehalten wird, bedarf keiner weiteren Empfehlung; es muß gut sein. Bei dem echten **Unterzuber'schen Pain-Extrakt** ist dies nachweislich der Fall. Ein weiterer Beweis dafür, daß dieses Mittel volles Vertrauen verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere homöopathische Heilmittel verjagt, doch wieder zum altbewährten **Unterzuber'schen Pain-Extrakt** greifen. Sie haben sich eben durch Versuche davon überzeugt, daß dies Hausmittel sowohl bei **Gicht**, **Neuralgie**, **Muskelschmerzen**, **als auch bei Er- und Gichtreizen**, **als auch bei Erkältungen**, **Kopf-, Zahn- und Rücken- schmerzen**, **Seitenstichen** u. am sichersten hilft; meist verschwinden schon nach der ersten Einnahme die Schmerzen. Der billige Preis von 50 Pf. bezw. 1 Mk. ermöglicht auch Unbemittelten die ständigen Packungen und nehme nur **Pain-Extrakt** mit der Marke „**Unterzuber**“ als echt an. Vorräthig in den meisten Apotheken. — Haupt-Depot: **Martini-Apothekel.** — **Hamburg.** **Apollon** Apotheke in **München**: **F. v. Richter** achtet senden auf Wunsch: **F. v. Richter** & Co., **Stadlstraße 1.**